

**Bezugspreise:**  
Für Halle monatlich bei zweimaliger  
7 Abholung 7,50 Mark, vierteljährlich  
22,50 Mark, durch die Post 22,50 Mark  
zusätzlich Postgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im  
amtlich, Fernschreibungs- und  
eigener Zeitung eingetragen. Für  
anterior eingegangene Manu-  
skripte wird keine Gewähr über-  
nommen. Hochdruck nur mit der  
Zustimmung der „Saale-Zeitung“ ge-  
druckt. Fernschreibungs- und  
1140, der Anzeigen-Abtg. Nr. 1133  
u. 7411, der Bezugs-Abtg. Nr. 1133

**Morgen-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigenpreise:**  
Die 8 gepulverten 34 mm breite Milli-  
meterzeile oder deren Raum 60 Pf.,  
sonst leuchtendste 40 Pf., Resten  
die 22 mm breite Milli. Meterzeile  
2,50 Mark. Anzeigen nehmen an  
unserer Geschäftsstelle u. sämtliche  
Anzeigengebühren. Erfüllungsort  
Halle. Erscheint täglich 2 mal,  
Samstag und Montag 1 mal.  
Schriftleitung und Druck-Ver-  
schäftsstelle: Halle, Neue Promen-  
ade 1a, Str. Draubaustr. 17.  
Halle - Geschäftsstellen: Große  
Bismarckstr. 21 und Markt 24.  
Verlags-Redaktion Leipzig Nr. 4002.

Nr. 523.

Halle, Sonntag, den 7. November 1920.

Einzelpreis 30 Pfg.

## Anlagen gegen die Entente im Reichstag.

Danzig als polnischer Auswandererhafen / Kein Vaterlandsverrat der Helgoländer / Friedensvertragsfragen im Hauptausschuß.

### Beratungen im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Reichstages legte am Freitag seine Beratungen fort über Kapitel 17 des Etats für die Ausführung des Friedensvertrages, betr. allgemeine Finanzverwaltung.

Bei Beginn der sachlichen Debatte ergänzte Abg. Reichert (Dn.) sein Korreferat vom Donnerstag in teilweiser vertraulicher Ausführung.

Abg. Dr. Paas (Dem.) fragt, wie weit die Zahlung von Vorküpfen an Auslandsdeutsche

und die im Inlande gefälligten Auslandsfirmen ge-  
bieten ist.

Staatssekretär Müller (Wiederaufbauminister) antwortet auf das Korreferat des Abg. Reichert: Zur Grund des Artikels 240 des Friedensvertrages seien wir verpflichtet, Auskünfte über unsere Produktion usw. zu geben. Auf die Anfrage des Abg. Paas, wann das Gesetz über die Entschädigung der Auslandsdeutschen dem Reichstage vorgelegt werde, erklärt der Regierungsvorsetzer, er hoffe, daß dieses Gesetz dem Reichstage in allernächster Zeit zugehen werde.

Ministerialdirektor Lohholz (Wiederaufbauminister) erklärt zur Frage der Vorküpfungen der Auslandsdeutschen, daß durch Erwidigung neuer Spruchkommissionen Vorlage getroffen ist, das Verfahren zu beschleunigen, soweit es bei der Fülle und Schwierigkeit des Stoffes möglich ist. Außerdem sei in Aussicht genommen, in denselben Fällen, in denen Auslandsdeutsche ihren Besitz im Auslande wieder errichten wollen, einen Vorkauf auf die Schäden mit Hilfe von Darlehnsanstalten zu gewähren.

Abg. B. u. R. (Str.) erklärt die Verantwortung der Abg. Haas durch die Regierungsvorsetzer für befriedigend. Um die Leisten der

Kohlenlieferungen an die Entente

tragen zu können, müsse man auf den Ausbau der Braun-  
kohlen zurückkommen.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. S.) fragt an, ob es wahr wäre, daß Frankreich deutsche Kohle verlaufe. Auch bittet er um Auskunft, wieviel Goldmark durch die Goldmark-  
prämie eingegangen seien und wie diese Summen verwertet worden sind. Wie sind die Arbeiter an der betreffenden Kommission beteiligt?

Abg. Dr. Müller (M. N.) fordert Unterlagen der Regierung über unsere Kohlen.

Ministerialdirektor v. Simon (Ausw. Amt) macht vertrauliche Ausführungen über die Abgabe von Hafnmaterial, die Durchführung des Spaer Abkommens und die Vorbereitung zur Senfer Konferenz.

Abg. Reichert (Dn.) wünscht den Wortlaut der eng-  
lischen Besichtigungen kennen zu lernen und erbittet weiter neue Aufklärungen über die Frage der Dieselmotoren

und Abklärung der Wäskühler.

Staatssekretär Müller erklärt, daß über die Dieselmotoren und die Wäskühler nichts Neues zu sagen wäre. Alles Wissenswerte ist bereits bekannt gegeben.

Ministerialdirektor Fischer erklärt: Der Gold-  
markfonds erbringe monatlich 7 Millionen Goldmark. Von den Ententendern seien die Zahlungen erst teilweise eingegangen. Die Goldmark werde für Ueberlieferungen und besonders für die Bekleidung von Lebensmittel-  
lieferungen für die Vergleute verwendet, aber auch für Verbilligung der Zertifikate.

Hierauf schließt sich eine vertrauliche Debatte, an der sich Abg. Helfert (Dn.), Ministerialdirektor Fischer und Abg. Schreiber (Str.) beteiligen.

**Die englische Besichtigung.**

Ministerialdirektor v. Simon teilt dann den Wortlaut der Note mit, in der die britische Regierung das erklären lassen, sie wolle auch im Falle eines vorläufigen Zwischenabkommens Deutschlands gegen keine Verpflichtungen zur Wiedergutmachung auf das Recht verzichten, gegen das nach dem Friedensvertrag nach England gelangte deutsche Eigentum Repressalien auszuüben.

In der weiteren Aussprache wird der deutsch-nationale Antrag, eine Denkschrift über die Leistungen aus dem Friedensvertrag dem Reichstage vorzu-  
legen, und ein zweiter allseitiger Antrag, bei der Entente dahin zu wirken, daß das aus Glockenmaterial hergestellte Kriegsmaterial uns für die Bekleidung neuer Kirchenglocken übertragen werde, angenommen.

Nachdem noch Ministerialdirektor Goch darauf hingewiesen hat, daß bei dem Titel 9, der die Unterbringung von Flüchtlingen aus dem abgetretenen deutschen Grenzgebiet behandelt, eine Trennung von Flüchtlingen aus dem Ost- und Westen nicht vorgesehen ist, gelangt ein Antrag Schreiber (Str.) zur Abstimmung, worin gefordert wird, daß bei den Ländern erneut auf eine Anstellung der erschwerlichlich-n Beamten hingewirkt wird. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Die weitere Besprechung der verschiedenen Titel des Etats des Reichsministeriums des Innern wird auf die nächste Sitzung verschoben.

### Dr. Preuß über die Monarchie.

In einer solchen erschienenen Schrift des ehemaligen Staatsministers Dr. Preuß, „Deutschlands republikanische Reichsverfassung“, geht Preuß, dessen bedeutende Arbeit am Zustandekommen der Reichsverfassung bekannt ist, ausführlich auf die Probleme des Obrigkeitsstaates ein, die mit Notwendigkeit zum Zusammenbruch der Monarchie führten. Preuß schreibt:

„Der großartige Aufstieg Deutschlands auf wirtschaftlichem, technischen und auf vielen anderen Gebieten, seine fröhliche Entfaltung gälten dem einen als Beweis für die Fortschrittlichkeit des anderen menschen als Beweis für die Unfähigkeit des Obrigkeitsstaates. Daß sich gerade durch den Gegenhalt dieses mächtigen Aufstieges auf jenen Gebieten zu der untröstlichsten Erfahrung und Verkümmern des politischen Geistes die innere Spannung verhängnisvoll steigerte, daß in weiterer Folge die wesentlich auf militärischen Machterfolgen begründete internationale Stellung des Reiches längst gefährlich abwärts abwärts — das erkannten wenige, und ihre Meinung fand geringen Widerstand. Da kam die Katastrophe des Weltkrieges, in deren Folge die entsetzliche Enttäuschung den verbliebenen Unschlag bringen mußte. Alles, was tüchtigste, aber unpolitische Arbeit des ganzen Volkes in Generationen geschaffen hatte, war durch eine unfähige Politik mit einem Schlag vernichtet.“

Die starke Monarchie hatte keine Härte, keine Härte und Gleichgültigkeit, ja seine halbwegs begriffliche auswärtige Politik zu führen verstand. Sie hatte alle lebenskräftigen Mächte der Welt zu Deutschlands Feinden gemacht; sie hatte die über Erwartung großen Erfolge der militärischen und wirtschaftlichen Widerstandsarbeit des deutschen Volkes nicht zur leidigen Wendung des hoffnungslosen Krieges auszu-  
nennen verstanden.

Die starke Monarchie als unbefristete Spitze aller militärischen und zivilen Gewalt hatte nicht vermocht, auch nur die notwendigste Einheitlichkeit zwischen beiden herzustellen; sie hatte ohnehin den Krieg aller gegen alle in den höchsten Stellen während der kriegsbaren Krisis des Vaterlandes gewähren lassen. Die starke Monarchie war unfähig gewesen, die von ihnen verantwortlichen Regierungen als notwendig erkannten inneren Reformen gegen den Widerstand keiner, aber mächtiger sozialer Schichten und politischer Richtungen durchzusetzen; sie war stark nur im Verbahren, unsagbar schwach bei jeder notwendigen Förderung der politischen Entwicklung gewesen. So sprach sich in der Erklärung des 9. November aus, was wirklich war: die deutsche Monarchie war unzulänglich geworden; das deutsche Volk konnte, wenn überhaupt, nur als Republik fortbestehen.“

### Die Helgoländer Kommission.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ geht vom Gemeindevorstand von Helgoland die folgende Mitteilung zu. Die Gemeindevortretung hat mit einer Kommission, die dem britischen Vorkauf wegen der Wiedervereinigung Helgolands mit England vorstellig geworden sein soll, nicht das geringste zu tun. Eine solche Kommission existiert überhaupt nicht, und es ist ein Unfassen wegen Abtretung Helgolands nicht gestellt worden. Dagegen ist es zutreffend, daß die Gemeindevortretung hinter einer Kommission steht, die beim britischen Vorkauf in Berlin vorstellig geworden ist über die Auslegung des deutsch-englischen Vertrags und der Uebergangsbestimmungen. Zu dieser Kommission gehören außer zwei Bürgern auch zwei von der Gemeindevortretung gewählte Gemeindevortreter.

### Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes.

Ellen, 6. November. (Eig. Drahtnachricht.) Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes einschließlich der linksrheinischen Zechen betrug im Oktober nach vorläufiger Berechnung bei 26 Hebeltagungen 7,9 Millionen Tonnen. Da sich erlauchungsgemäß diese geringe Menge bei der endgültigen Feststellung noch um 200 000 Tonnen erhöhe, so ist für den vorläufigen Monat mit 8,1 Millionen Tonnen zu rechnen. Im September hatte sich nach endgültiger Feststellung die Förderung an 26 Arbeitstagen auf 7 801 886 Tonnen.

### Polnisch-rumänische Verhandlungen.

Warschau, 6. November. (Eig. Drahtnachricht.) Gestern haben die amtlichen Behörden über die polnisch-rumänischen Beziehungen begonnen. Man hat von jetzt an Grund zu der Annahme, daß der russische Late Jozoncus nicht unmittelbar zur Erweiterung der kleinen Entente führen dürfte. Die von Late Jozoncus angeführte polnische Seite Prag-Warschau-Bukarest-Beleg-Ähren dürfte sich zunächst in eine Linie Paris-War-

schau-Bukarest umwandeln, d. h. in einen engeren Zusammenhalt Rumäniens mit Polen unter gemeinsamer Stütze Frankreichs.

### Danzig als polnischer Auswandererhafen.

Danzig, 6. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) In einflussreichen Kreisen in Paris, in denen die Stimmen bedeutender Finanzvertreter verschiedener Länder zu Worte gekommen sind, wurde die Frage der Auswanderungsverhältnisse Polens erörtert. Es wurde betont, daß Danzig als Auswandererhafen der geborene Ort sei. Sowohl die nationale Lage der Stadt, ihre Verbindungen, die Hafenverhältnisse wie das jetzt bestehende Auswandererlager geben die Erkenntnis, daß hier eine ideale Basis für eine vorschrittliche Lösung des Auswanderungsproblems gegeben sei. Daher hat man sich in einer Konferenz, die sich in finanzieller und ethischer Beziehung mit der Auswanderungsfrage beschäftigt hat, bezogen gefühlt, sich warm für das Danziger Lager anzuschließen.

### Österreichs Verfassungsfrage.

Wien, 6. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Da die neue Bundesverfassung mit dem Ende des Zusammentritts des Nationalrates in Kraft tritt, beschloß der Nationalrat, eine Bundeskonferenz einzuberufen, um eine Ueberprüfung zwischen der Bundesverwaltung und der Verwaltung der einzelnen Länder Österreichs zu erzielen. Diese Konferenz ist gestern zum ersten Male zusammengetreten.

### Deutsche Universitätsprofessoren an englische Gelehrte.

Sehr dem Deutschen Reichstag angehörige Universitätslehrer haben auf die Rundlegung der Oxford Gelehrten eine Antwort beschlossen, in der es u. a. heißt:

„Die Wissenschaft kann nur ein Ziel, die Erforschung der Wahrheit. Zur Lösung dieser einzigen Aufgabe bedarf sie der gemeinsamen Arbeit aller Gelehrten der Staaten hin- und her. Der Weltkrieg hat die gemeinsame Arbeit unterbrochen und viele verlässliche Bande gelöst. Wir sind bereit, sie wieder zu knüpfen und durch gemeinsame Arbeit weiter zu machen, was in beiden Lagern Verlorenes geschrieben und gesprochen war. Möge die wissenschaftliche Arbeit das ihrige dazu tun, den Geist der Gerechtigkeit, der Versöhnlichkeit und der gegenseitigen nationalen Achtung zu fördern, ohne den bei der Ueberaus der zunehmenden Gefahren nicht unmöglich ist. Dr. Bergerle, Dr. Graf zu Dohna, Dr. Geeg, Dr. Haas, Dr. Dr. Rahl, Dr. Woldenhauer, Dr. Raddbruch, Dr. Kießler, D. Dr. Schreiber, Dr. Schäffling.“

### Deutscher Reichstag.

27. Sitzung, Sonnabend, 6. Nov., 10 Uhr vormittags.  
Die Interpellation Schäffer und Genossen betreffend die Souveränität über

#### Cuppen und Walmiedy

wird mit der Interpellation Korell über die besetzten Gebiete des Rheinlandes verbunden.

Abg. Dr. Bell (Str.) begründet die Interpellationen, indem er auf die fragante Rechtsverletzung, die Vertragsbrüche und die Vermögensentziehungen hinweist, die in den Annexionen der Kreise Cuppen und Walmiedy liegt. Er erhebt heute offen auf der Tribüne

#### Anfrage gegen die Entente

wegen Vertragsverletzung, Rechtsbruch und Vergewaltigung und erwarte eine Antwort. Komme sie nicht, so werde er vor aller Welt laut erklären, keine Antwort ist auch eine Antwort. Die Verhältnisse im Rheinland liegen nicht mehr zu ertragen. Der Feinde gebe nur der Entente Rechte, uns dagegen unerträgliche Lasten und Pflichten. An den Kosten der Besetzung müßte Deutschland verbluten. Zu tun habe die Besatzung nichts, daher die Klagen über die Uebergriffe und Vergewaltigungen. Dazu komme die Requisitionierung gerade des besten Landes, der Übungsplätze, Schiffplätze und Flugplätze.

#### Die Tätigkeit der Rheinland-Kommission

errege ebenfalls Anstoß. Sie verlange für sich ein Bestätigungsrecht für neuernannte Beamte und nehme das Ausweitungswort in Anspruch. Die Amerikaner seien besonders rücksichtslos. Sie requitrierten Wohnungen und räumten sie für ihre Truppen. Die Amerikaner müßten mit dem Geheiß so um sich und richteten eine beispiellose fittliche Verwilderung an. Von der Konstantin der amerikanischen Regierung sei er überzeugt, eben, als könne sie die Zustände nicht. Das Auswärtige Amt müge der amerikanischen Vorkauf die Augen öffnen. In den anderen Gebieten liegen sie es aber etwa nicht besser. Noch heute werden farbige Truppen zur Besetzung verwendet, eine Kulturhand. Anständige Damen dürfen sich dort

nicht mehr auf der Straße sehen lassen, ohne den schimpflichsten Beschuldigungen ausgesetzt zu sein. Dazu kommt das Bestreben der französischen Regierung, das Rheinland allmählich mit französischen Interessen zu durchdringen. ...

**Das Bestreben der französischen Regierung,** das Rheinland allmählich mit französischen Interessen zu durchdringen. ...

**Die Cupen-Malmédy-Frage** sei der Friedensvertrag die Volksabstimmung in einem für die Bevölkerung die Freiheit der Abstammung führenden Weise vor. ...

**nichtswürdiges Gängelstiel.** Den Deutschen in Cupen und Malmédy aber würden wir ihre Treue mit Treue vergelten. ...

**Minister des Inneren Dr. Simons** betont das Mitleid nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch des Auslands an dem Schicksal von Cupen und Malmédy. ...

**Abg. Kroll (Dem.)** schließt sich den Ausführungen des Abg. Wolf an und schildert die Zustände, die in Elsaß-Lothringen unter französischer Herrschaft entstanden sind. ...

an das Höchstverdienst der französischen Volk. Er schilbert dann die Rollen der Besatzung, Frankreich werde vor die Wahl gestellt, ob es den Wiederaufbau wolle oder seinen Offizieren und Soldaten ein gutes Leben auf der deutschen Erde einzuräumen wolle. ...

**Reichsminister Koch:** Wenn sich uns in dem trüben Bilde ein Lichtbild bietet, ist es der, daß sowohl im Rheinland, wie hier im Hause das nationale Bewußtsein in dieser Frage sich gehoben hat. ...

**Abg. Soltmann (Emp.)** betont das schwere Unrecht, das uns mit Cupen und Malmédy zugefügt worden ist, gesteht aber zu, daß auch Belgien 1914 schweres Unrecht getan wurde. ...

**Besprechung der Interpellation.** Abg. Soltmann (Emp.) betont das schwere Unrecht, das uns mit Cupen und Malmédy zugefügt worden ist, gesteht aber zu, daß auch Belgien 1914 schweres Unrecht getan wurde. ...

**Abg. Soltmann (Emp.)** betont das schwere Unrecht, das uns mit Cupen und Malmédy zugefügt worden ist, gesteht aber zu, daß auch Belgien 1914 schweres Unrecht getan wurde. ...

nichts zu tun. Auch die Sozialdemokraten des Rheinlandes sind für eine friedliche Verständigung mit dem Auslande. ...

**Abg. Dr. Dierckx (Dn.)** nennt das Vorgehen der Entente im Rheinland einen Verstoß gegen die Völkerbund und hat damit selbst das Urteil gesprochen. ...

**Abg. Dr. Wiedenhausen (D. Vpl.)** meint, es müßten im Interesse einer Verständigung auf beiden Seiten Abstriche gemacht werden. ...

**Abg. Dr. Schimmelpennig (Dn.)** führt zur Begründung aus, es werden viele Fragen laut, daß von den großen Völkerbundverträgen abgesehen, die Kartolle kein noch größerer Vertrag seien. ...

**Reichsfinanzminister Frenke:** Nach den getroffenen Abmachungen sollen 60 Prozent der Kartolle im R. r. r. bis zum Frühjahr abgenommen werden. ...

**Reichsfinanzminister Frenke:** Nach den getroffenen Abmachungen sollen 60 Prozent der Kartolle im R. r. r. bis zum Frühjahr abgenommen werden. ...

**Reichsfinanzminister Frenke:** Nach den getroffenen Abmachungen sollen 60 Prozent der Kartolle im R. r. r. bis zum Frühjahr abgenommen werden. ...

**Reichsfinanzminister Frenke:** Nach den getroffenen Abmachungen sollen 60 Prozent der Kartolle im R. r. r. bis zum Frühjahr abgenommen werden. ...

**Die Dame und die Universitäts.**

**Von**  
**Martin Feuchtmann.**  
(Nachdruck verboten!)  
„Hollen Sie, bitte, Platz nehmen!“, sagte der Rektor der Universität zu der Dame. „Womit kann ich Ihnen dienen?“  
Die Dame, deren seltener einfache Kleidung, der Modesthut, das Pariser Kostüm, der dicke Stumpf, mit der schiefen Einrichtung des Rektorsitzes im Kontraste, sah sich. „Ich möchte Sie um einen Erlaubnis zum Besuch von Vorlesungen bitten.“  
„Um was für Vorlesungen handelt es sich?“  
„Ich möchte einige Vorlesungen über Literatur, vielleicht auch über Philosophie oder Pädagogik.“  
„Gnädige Frau, dann sind Sie hier nicht am richtigen Ort. Solche Vorlesungen werden in Vereinen gehalten, vielleicht sehen Sie sich auch einmal das Verzeichnis der Volkshochschulvorlesungen an.“  
Die Dame lächelte: „Ich muß doch bitten! ... Wenn ich die Universität besuchen will, dann habe ich nicht die Absicht, mich in einem zehnjährigen Warten anzuhängen.“  
Der Rektor zuckte die Stirn. „Wenn Sie die Unversität besuchen wollen, dann sind gewisse Voraussetzungen nötig. Wenn Sie das Rechtswissenschaften sind, dann müssen Sie ein Oberreife besitzen, dann werden Sie sich ein weiteres zur Immatrikulation anstellen. Wenn Sie ein Rechtswissenschaft sind, dann müssen Sie den Nachweis erbringen, daß Ihre Kenntnisse Sie zum Besuch von Vorlesungen befähigen.“  
Die Augen der Dame funkelten. „Wie soll ich den Nachweis erbringen? Es ist wohl nicht verständlich, daß ich die Vorlesungen verfolge.“  
„Nein, gnädige Frau, das ist nicht selbstverständlich.“  
„Das ist eine Beleidigung. Wenn Sie dies nicht sagen, dann ist ein grüner Student im ersten Semester oder ein junges Mädchen, das gerade vom Gymnasium kommt, mehr wert als ich.“

„Ich will gar nichts lernen. Ich frage Sie, auf welchem Gebiet Sie sich bewegen?“  
„Auf dem Gebiet der Literatur zum Beispiel.“  
„Literatur? Philosophische? Mittelhochdeutsche? Romanische? Philologie?“  
Der Professor lächelte, die Wangen der Dame haben sich mit Röte überzogen.  
„Nein ... Es kann doch auch zum Beispiel die moderne Literatur sein.“  
„Gnädige Frau, und was haben Sie davon?“  
„Spezialgebiete? Ich lese sehr viel. Ich habe die Romane von Goethe, Hauptmann gelesen und Jakob Schaffner und Goethe und so weiter. Ich gehe auch sehr viel ins Theater.“  
„Ja, gnädige Frau, wenn wollen Sie eigentlich die Universität besuchen? Sehen Sie, unsere Hörsäle sind überfüllt. Wir müßten Hauptplätzen abweisen, an deren Abgang wir nicht zweifeln. Wir müssen streng verlangen. Die Vorlesungen über Literatur, Philosophie, Pädagogik würden Sie sicherlich nicht interessieren ... Natürlich, wenn Sie ernstlich die Absicht haben, sich in die Wissenschaft zu vertiefen, dann studieren Sie zuerst einige einfache Werke für sich, hören Sie in der Zeit Vorlesungen in der Volkshochschule und dann kommen Sie in ein paar Jahren wieder.“  
„Ich möchte mich aber nicht in die Wissenschaft. Ich habe meine Bräutigaminnen bezeugt die Universität. Sie haben vielen Genuß von den Vorlesungen.“  
„Reider ist der Unfug, daß Damen, denen es an anderer Beschäftigung fehlt, zum Genuß oder zum Amüsement Vorlesungen besuchen, in den letzten 20 Jahren immer mehr einziger sein, zum Schaden der Wissenschaft. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, mich dieser Entwürdigung nach Kräften zu widersetzen. Und es sind nicht die schlauesten meiner Kollegen, die ebenwidern. Wenn andere zu milde sind, den Kampf gegen den Dilettantismus aufzunehmen.“  
„Wie ist das, Anemarie?“  
„Ich frage Sie, auf welchem Gebiet Sie sich bewegen?“  
„Auf dem Gebiet der Literatur zum Beispiel.“  
„Literatur? Philosophische? Mittelhochdeutsche? Romanische? Philologie?“  
Der Professor lächelte, die Wangen der Dame haben sich mit Röte überzogen.  
„Nein ... Es kann doch auch zum Beispiel die moderne Literatur sein.“  
„Gnädige Frau, und was haben Sie davon?“  
„Spezialgebiete? Ich lese sehr viel. Ich habe die Romane von Goethe, Hauptmann gelesen und Jakob Schaffner und Goethe und so weiter. Ich gehe auch sehr viel ins Theater.“  
„Ja, gnädige Frau, wenn wollen Sie eigentlich die Universität besuchen? Sehen Sie, unsere Hörsäle sind überfüllt. Wir müßten Hauptplätzen abweisen, an deren Abgang wir nicht zweifeln. Wir müssen streng verlangen. Die Vorlesungen über Literatur, Philosophie, Pädagogik würden Sie sicherlich nicht interessieren ... Natürlich, wenn Sie ernstlich die Absicht haben, sich in die Wissenschaft zu vertiefen, dann studieren Sie zuerst einige einfache Werke für sich, hören Sie in der Zeit Vorlesungen in der Volkshochschule und dann kommen Sie in ein paar Jahren wieder.“  
„Ich möchte mich aber nicht in die Wissenschaft. Ich habe meine Bräutigaminnen bezeugt die Universität. Sie haben vielen Genuß von den Vorlesungen.“  
„Reider ist der Unfug, daß Damen, denen es an anderer Beschäftigung fehlt, zum Genuß oder zum Amüsement Vorlesungen besuchen, in den letzten 20 Jahren immer mehr einziger sein, zum Schaden der Wissenschaft. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, mich dieser Entwürdigung nach Kräften zu widersetzen. Und es sind nicht die schlauesten meiner Kollegen, die ebenwidern. Wenn andere zu milde sind, den Kampf gegen den Dilettantismus aufzunehmen.“  
„Wie ist das, Anemarie?“  
„Ich frage Sie, auf welchem Gebiet Sie sich bewegen?“  
„Auf dem Gebiet der Literatur zum Beispiel.“  
„Literatur? Philosophische? Mittelhochdeutsche? Romanische? Philologie?“  
Der Professor lächelte, die Wangen der Dame haben sich mit Röte überzogen.  
„Nein ... Es kann doch auch zum Beispiel die moderne Literatur sein.“  
„Gnädige Frau, und was haben Sie davon?“  
„Spezialgebiete? Ich lese sehr viel. Ich habe die Romane von Goethe, Hauptmann gelesen und Jakob Schaffner und Goethe und so weiter. Ich gehe auch sehr viel ins Theater.“  
„Ja, gnädige Frau, wenn wollen Sie eigentlich die Universität besuchen? Sehen Sie, unsere Hörsäle sind überfüllt. Wir müßten Hauptplätzen abweisen, an deren Abgang wir nicht zweifeln. Wir müssen streng verlangen. Die Vorlesungen über Literatur, Philosophie, Pädagogik würden Sie sicherlich nicht interessieren ... Natürlich, wenn Sie ernstlich die Absicht haben, sich in die Wissenschaft zu vertiefen, dann studieren Sie zuerst einige einfache Werke für sich, hören Sie in der Zeit Vorlesungen in der Volkshochschule und dann kommen Sie in ein paar Jahren wieder.“  
„Ich möchte mich aber nicht in die Wissenschaft. Ich habe meine Bräutigaminnen bezeugt die Universität. Sie haben vielen Genuß von den Vorlesungen.“  
„Reider ist der Unfug, daß Damen, denen es an anderer Beschäftigung fehlt, zum Genuß oder zum Amüsement Vorlesungen besuchen, in den letzten 20 Jahren immer mehr einziger sein, zum Schaden der Wissenschaft. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, mich dieser Entwürdigung nach Kräften zu widersetzen. Und es sind nicht die schlauesten meiner Kollegen, die ebenwidern. Wenn andere zu milde sind, den Kampf gegen den Dilettantismus aufzunehmen.“

lernen. Und unserein hat doch schon so viel gelesen und gehört, daß man aus Büchern wahrhaftig mehr lernen können, als aus diesen Vorlesungen ...“

**Weitere Duellepisoden.**

Die französische Duellgesellschaft ist besonders reich an mehr oder weniger faszinierenden Zwischenfällen. So war eines Tages der wegen seines ungewöhnlichen Körperbaus berühmte Schauspieler Desfosses mit seinem Kollegen Dupont in einem Streit geraten, der mit einer Duellforderung endete. Als die beiden Gegner mit ihren Stundanten auf dem Kampffeld trafen, schien Dupont von Gewissensbissen heftig betroffen. Er blickte mit einem ausgedehnten Anstrich des Gesichts auf Desfosses an und sagte: „Warte ein Augenblick.“  
„Damit jagst du aus der Tasche ein Stück Kreide und zeichnest auf Desfosses' Brust einen kleinen Kreis mit dem Bemerkung, daß alle Kreise, die außerhalb dieses Kreises sind, nicht erst der Erwähnung, daß die Sache mit einer förmlichen Erklärung endete, die im nächsten Moment aus der Tasche hervorkam.“  
„Ich frage Sie, auf welchem Gebiet Sie sich bewegen?“  
„Auf dem Gebiet der Literatur zum Beispiel.“  
„Literatur? Philosophische? Mittelhochdeutsche? Romanische? Philologie?“  
Der Professor lächelte, die Wangen der Dame haben sich mit Röte überzogen.  
„Nein ... Es kann doch auch zum Beispiel die moderne Literatur sein.“  
„Gnädige Frau, und was haben Sie davon?“  
„Spezialgebiete? Ich lese sehr viel. Ich habe die Romane von Goethe, Hauptmann gelesen und Jakob Schaffner und Goethe und so weiter. Ich gehe auch sehr viel ins Theater.“  
„Ja, gnädige Frau, wenn wollen Sie eigentlich die Universität besuchen? Sehen Sie, unsere Hörsäle sind überfüllt. Wir müßten Hauptplätzen abweisen, an deren Abgang wir nicht zweifeln. Wir müssen streng verlangen. Die Vorlesungen über Literatur, Philosophie, Pädagogik würden Sie sicherlich nicht interessieren ... Natürlich, wenn Sie ernstlich die Absicht haben, sich in die Wissenschaft zu vertiefen, dann studieren Sie zuerst einige einfache Werke für sich, hören Sie in der Zeit Vorlesungen in der Volkshochschule und dann kommen Sie in ein paar Jahren wieder.“  
„Ich möchte mich aber nicht in die Wissenschaft. Ich habe meine Bräutigaminnen bezeugt die Universität. Sie haben vielen Genuß von den Vorlesungen.“  
„Reider ist der Unfug, daß Damen, denen es an anderer Beschäftigung fehlt, zum Genuß oder zum Amüsement Vorlesungen besuchen, in den letzten 20 Jahren immer mehr einziger sein, zum Schaden der Wissenschaft. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, mich dieser Entwürdigung nach Kräften zu widersetzen. Und es sind nicht die schlauesten meiner Kollegen, die ebenwidern. Wenn andere zu milde sind, den Kampf gegen den Dilettantismus aufzunehmen.“  
„Wie ist das, Anemarie?“  
„Ich frage Sie, auf welchem Gebiet Sie sich bewegen?“  
„Auf dem Gebiet der Literatur zum Beispiel.“  
„Literatur? Philosophische? Mittelhochdeutsche? Romanische? Philologie?“  
Der Professor lächelte, die Wangen der Dame haben sich mit Röte überzogen.  
„Nein ... Es kann doch auch zum Beispiel die moderne Literatur sein.“  
„Gnädige Frau, und was haben Sie davon?“  
„Spezialgebiete? Ich lese sehr viel. Ich habe die Romane von Goethe, Hauptmann gelesen und Jakob Schaffner und Goethe und so weiter. Ich gehe auch sehr viel ins Theater.“  
„Ja, gnädige Frau, wenn wollen Sie eigentlich die Universität besuchen? Sehen Sie, unsere Hörsäle sind überfüllt. Wir müßten Hauptplätzen abweisen, an deren Abgang wir nicht zweifeln. Wir müssen streng verlangen. Die Vorlesungen über Literatur, Philosophie, Pädagogik würden Sie sicherlich nicht interessieren ... Natürlich, wenn Sie ernstlich die Absicht haben, sich in die Wissenschaft zu vertiefen, dann studieren Sie zuerst einige einfache Werke für sich, hören Sie in der Zeit Vorlesungen in der Volkshochschule und dann kommen Sie in ein paar Jahren wieder.“  
„Ich möchte mich aber nicht in die Wissenschaft. Ich habe meine Bräutigaminnen bezeugt die Universität. Sie haben vielen Genuß von den Vorlesungen.“  
„Reider ist der Unfug, daß Damen, denen es an anderer Beschäftigung fehlt, zum Genuß oder zum Amüsement Vorlesungen besuchen, in den letzten 20 Jahren immer mehr einziger sein, zum Schaden der Wissenschaft. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht, mich dieser Entwürdigung nach Kräften zu widersetzen. Und es sind nicht die schlauesten meiner Kollegen, die ebenwidern. Wenn andere zu milde sind, den Kampf gegen den Dilettantismus aufzunehmen.“

fallen. Der Haftvertrag ist von 110 auf 125 Doppel-  
meter gehten. Zudem ist die Ernte schon vielfach unter  
Dach und Dach, unter Frost hat sie daher wenig gelitten.  
Zu Belgien liegt somit kein Anlaß vor. Die Regierung  
bereitet ein Gesetz gegen Wucherer und Schie-  
ber vor und erwartet im übrigen, daß die Landwirtschaft  
selbst die Elemente im Jahre halten werde, die die Zeit für  
den Anbau von Getreide für gekommen erachtet. Am  
übrigen seien in gemeinschaftlichen Versammlungen Verordnun-  
gen vereinbart worden, die jeden Wucherer hindern.  
(Belg.)

Ein Verlagsantrag Limborn (Str.) wird an-  
genommen.

Donnerstag, 18. November, nachmittags 3 Uhr: Gesetz-  
gebungs-Interpellation. Fortsetzung der heutigen Beratung  
und keine Vorlagen.  
Schluß nach 6 Uhr.

## Deutsches Reich.

Die Kosten der Reichstagswahlen. Das Reich hat  
bekanntlich den Gemeinden vier Fünftel der von  
diesen aufzubringenden Kosten für die Reichstags-  
wahlen zu vergüten. Außerdem zahlt das Reich den  
Parteien für Wahlkampfkosten der Stimmzettel einen  
entsprechenden Betrag. Auf Grund der letzten Reichstags-  
wahlen sind nun teils der Reichstag die Gemeindefin-  
den 25% Millionen zu ersetzen, ferner 1 Million für Aufwendungen  
der Kreis- und Verbandsverwaltungen, drittens 1 1/2 Million  
Aufwendungen der Landeszentralbehörden, viertens  
4 1/2 Millionen Kostenüberstattung an die Parteien. Der  
Reichsbedarf wird also durch die letzten Reichstagswahlen  
mit rund 35 Millionen Mark belastet.

50 Millionen neue 50-Pennig-Stücke. Der Reichsrat ge-  
nehmigte die Ausgabe weiterer 50 Millionen Mark in  
50-Pennig-Stücken aus Aluminium. Selbstig wurde nach  
der Entzweiung eines Rekonstruktionsgesetzes angenommen.

Nach Meldungen aus Oberösterreich ist von dem Elekt-  
trizitätswert nur der fünfte Teil des Antriebsbereichs be-  
troffen, während der weitaus Teil, wie Gleis- und Hindernis-  
burg noch nicht hat. Die Verhandlungen vor der Entente-  
Kommission sind bisher ergebnislos verlaufen. In der  
Ueberlandzentrale Chorzow ist die technische Nothilfe ein-  
gesetzt worden.

## Auslands-Rundschau.

Freigabe der belgischen Häfen für deutsche Schiffe. Wie  
mitgeteilt wird, dürfen deutsche Schiffe fortan, falls sie von  
belgischen Konsuln genehmigte Schiffs-papiere bei sich  
führen, belgische Häfen anlaufen. Für die Mannschaften  
soll z Schiffe fünf belgische Kräfte nicht mehr erforderlich.  
Ein Denkmal am weichen Punkt des deutschen Vorn-  
marsches. Den Wählern zufolge wurde auf dem Kirchhof  
in Courmes im Kanton Luzerns, 10 Meilen nördlich von  
St. Denis, ein Denkmal errichtet, um diese Stelle als den  
wichtigen Punkt des deutschen Vormarsches von 1914 für alle  
Zeiten zu kennzeichnen.

Annunzio beschlagnahmt. Dem „Avanti“ zufolge  
sich Annunzio durch Vertritt der Republik bei allen  
Banken in Fiume die vorhandenen Kassebriefe beschlagnah-  
men. Auf diese Weise belam er 250.000 Lire in die  
Hände; die er dazu benutzte, den Offizieren und Soldaten,  
die mit ihrer Abreise bedröht hatten, den rückständigen Sold  
zu zahlen. Die Gemeinde von Fiume ist dadurch außerstande,  
ihren Beamten des Gehalts für Oktober auszusahlen. Der  
Bevölkerung von Fiume hat sich eine außerordentliche Er-  
regung bemächtigt, da sie ihre Ersparnisse in Gefahr glauben.

## Kunst und Wissenschaft.

Gustav von Bunge.

Wie uns ein Privattelegramm aus Basel meldet,  
ist am Samstag durch den berühmten Physiologen und Soziales-  
geographen Professor Dr. med. et chem. Gustav von Bunge  
gestorben.

Er war am 19. Januar 1844 in Dorpat geboren, studierte  
in seiner Heimatstadt, wurde jedoch 1874 Dozent der Physiologie  
und kam 1888 an die Universität Basel, wo er bis zu seinem  
Tode sein Lehramt ausübte. Bunge schrieb ein grundlegendes  
des zweifelhafte Werk „Lehrbuch der Physiologie des Menschen“  
und erfasste auch noch als Fachschriftsteller eine reiche Tätig-  
keit. Von seinen Schriften seien genannt: „Alkoholvergiftung  
und Degeneration“, „Das Verbot der organischen Chemie für  
Kocher“, „Die Quelle der Degeneration“, „Die Kurotation der  
Geschlechtskrankheiten“, „Die Tabakvergiftung“, „Der Veger-  
tarismus“, und „Die zunehmende Unfruchtbarkeit der Frauen, ihre  
Kinder zu fällen, die Ursache dieser Unfruchtbarkeit und die Mittel  
zur Verhütung“.

Aus der Schule Gustav von Bunge sind eine ganze Reihe  
Gelehrter hervorgegangen, die sich in der wissenschaftlichen Welt  
einen Namen gemacht haben. Auch einer halber Physiologe,  
Professor Emil Abderhalden, ist ein Schüler Gustav von Bunge.

Englisch-amerikanisches Hilfswort für die deutsche Wissen-  
schaft. Wie der Vertreter der Anglistik an der Universität Leipzig,  
Geheimer Rat Fischer, auf dem letzten deutschen Haupt-  
kongress in Halle mitteilen konnte, sind zwei großartige Werke  
zur Unterstützung der inlose unserer Völkerverhältnisse ge-  
schrieben worden und mit europäischer Wissenschaft seitens der  
englisch-amerikanischen Kulturwelt gelangt. Einmal handelt es  
sich um die Begründung einer „Anglo-American Uni-  
versity Library for Central Europe“, einer eng-  
lich-amerikanischen Anstaltsbibliothek in Berlin, die dem Mangel  
an fremdsprachiger, wissenschaftlicher Literatur abhelfen soll, wie  
im jüngere Völkervermittlung hervorgerufen hat. Sodann aber ist  
im Hinblick auf den amerikanischen Note Kreuz eine Bibliothek  
erplant, die in drei Jahren nicht weniger als 100 Millionen  
Mark (das sind nach dem heutigen Stande etwa 250.000 Doll.)  
zur Unterstützung der mitteleuropäischen Wissenschaft aufbringen  
will für Stipendien, Druckkosten, wissenschaftliche Arbeiten u. a.

## Hochschulnachrichten.

Der frühere Universitätsprofessor für innere Medizin, Dr. med.  
Georg Siedler, ist zum Honorarprofessor an der  
bortigen Universität ernannt worden. — Der durch den Abgang  
des Prof. J. Stanz nach Würzburg erledigte Lehrstuhl der Physik  
an der Greifswalder Universität ist dem o. Professor an der Tech-  
nischen Hochschule zu Danzig, Dr. Friedrich Kähler, angeboten  
worden. — Dem Dr.  
Siedler ist ein Gehalt von 1500 Mark, in ein Gehalt von 1200 Mark  
der Theologie in der physikalischen Fakultät der dortigen Universität  
erteilt worden. — Zum stellvertretenden und geschäftsführenden  
Vorstand des Großen Rates und des Kuratoriums der Univer-  
sität Frankfurt a. M. ist, wie wir hören, der frühere Minis-  
terialdirektor im neuw. Kultusministerium, Alt. Geh. Ober-  
regierungsrat Dr. jur. Walter Gerlach ernannt worden.

Geb. Rudolph Dr. Heinrich Wiesel, ordentlicher Pro-  
fessor der neuzeitlichen Zoologie an der Universität Jena, hat  
den Ruf auf den Lehrstuhl für Neues Axiom an der  
Universität Marburg abgelehnt. — Der o. Professor an  
der Technischen Hochschule zu Dresden, Dr. Ing. Kurt Reu-  
mann, ist zum ordentlichen Professor an der Technischen Hoch-  
schule in Hannover ernannt worden; ihm wurde der durch den  
Rücktritt des Geh. Rat. Prof. F. Frede erledigte Lehrstuhl für  
Waldschädelwesen, Wäremechanik und Kleinmetrie übertragen. —  
Der Assistant an der Universitätsbibliothek in Bonn, Dr. phil.  
Joachim Kühn (gebürtig aus Seno), ist zum Bibliothekar  
an der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin ernannt worden.

## Letzte Depeschen.

Telegraphischer Spiegelbild der „Saale-Zeitung“.

### Der Streik der Berliner städtischen Arbeiter.

Berlin, 6. November. Die Straßenbahner und die  
Angehörigen des Magistrats beschließen gestern zunächst nicht  
in den Streik zu treten, sondern nur eine Urabstimmung  
stattfinden zu lassen. Die Urabstimmung findet am Montag  
statt. — Wie verlautet ist der Streik der Berliner Elektrizitäts-  
arbeiter auf die unerwartetste Weise dem Kommuni-  
kationsführers Stütz zurückzuführen. Die gesamten Arbeiter-  
führer, sowie alle Gewerkschaften sprachen sich gegen diesen  
wilden Streik aus. Auch die Arbeiter der städtischen Werke  
Kleinbahn und Wasserwerk haben die Urabstimmung. Die  
Vorstellungen in den Häusern und Atoms sind stark in Frage  
gestellt. Verschiedene Pressenchriften haben den privaten  
Berichte insofern Stromangaben einfallen müssen.

Berlin, 6. November. Infolge des Streiks der Elek-  
trizitätsarbeiter ist Berlin ohne elektrisches Licht. Der  
Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Aufstörungen sind nicht  
vorgekommen. Die Funktionäre des Verbandes der Gemein-  
de- und Staatsarbeiter beschließen gestern zunächst nicht zu  
streiken, sondern eine Urabstimmung stattfinden zu lassen.

Berlin, 6. Nov. (Sächs. Drahtnachricht.) Wie wir  
auf Anfrage an got. unterrichtliche Stelle erfahren, wird das  
Ergebnis der Urabstimmung über den Streik in den Berliner  
städtischen Werken nicht vor morgen früh bekanntgegeben  
werden können. Inzwischen haben auch die Arbeiter der  
Gesamte Charlottenburg und Schmargendorf die Arbeit  
niedergelagt.

Der „Berliner Volks-Anzeiger“ meldet, daß heute nach-  
mittag im Berliner Rathaus: Besprechungen zwischen Ver-  
tretern der Elektrizitätsarbeiter und dem Magistrat zwecks  
schneller Beilegung des Streiks bei den Elektrizitätswerken  
stattgefunden haben. Auch in Bezug hat die Zentrale die  
Arbeit inzwischen niedergelegt. Das Nachrichtenamt der  
Stadt Berlin teilt mit, daß heute nachmittag 6 Uhr das  
täglich Einigungsamt der Stadt Berlin zusammentritt zur  
Auslegung des Schiedspruches. — Die oben erwähnten Ver-  
handlungen gehen, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, vom  
Reichsrats-Kommissioner aus und werden von einem vom  
Reichsrats-Kommissioner ernannten Beirath geleitet.

Berlin, 6. Nov. Wegen des Ausstandes der Elek-  
trizitätsarbeiter ist die für heute nachmittag angelegte  
Sitzung der alten Stadtverordneten-Versammlung, ebenso  
die für Montag angelegte Sitzung der neuen Stadtverord-  
neten-Versammlung zur Verhinderung des neuen Magis-  
trats, schließlich auf die im Anschlag daran angelegte  
Sitzung des neuen Magistrats zur Einführung der neuen  
Magistratsmitglieder aufgehoben worden, da der Mangel  
der erforderlichen Bewehrung und der Stillstand der Straßen-  
bahnen die Sitzung unmöglich machen. Damit ist auch die  
Beratung und Beschlußfassung des Schiedspruches über die  
Vohrsitzigkeiten mit den städtischen Angestellten und Ver-  
betreibern durch die neue Gemeindeführer unausführbar ge-  
macht.

Der Polizeipräsident von Berlin hat an den Oberbürger-  
meister die Aufforderung gerichtet, für die Beleuchtung der  
Stadt unbedingte Sorge zu tragen.

### Fb'uh der Helgo'änder.

Wien, 6. Nov. Die englische Regierung den Helgoländer, die  
sich auf Grund des Vertrages vom Jahre 1890 an sie ge-  
wandt hätten, geantwortet, die Regierung ist nicht in der  
Lage, ihren Wünschen zu entsprechen.

### Generalstreik in Bologna.

Bologna, 6. Nov. Hier ist der Generalstreik aus-  
gebrochen. In der Nacht der Arbeitslosigkeit ist ein Waffen-  
gebrochen beschlagnahmt worden, in dem 150 Revolver mit der  
dazu gehörigen Munition, ferner Gewehre, Dolchmesser und  
andere Waffen gefunden wurden. Die Arbeitslosigkeit ist  
von Militär befehligt worden. 36 Personen wurden verhaftet,  
darunter der sozialdemokratische Abgeordnete Nucco.

### Die Schwarzmeer-Blockade gegen Sowjet-Rußland.

London, 6. Nov. Die Nachricht, die interalli-  
erte Kommission in Konstantinopel habe im Schwarzen Meer  
die Blockade gegen Sowjetrußland verhängt, trifft in dieser  
Form nicht zu. Wie im Unterhaus von Regierungssitz er-  
klärt wurde, ist ein solcher Blockadebeschluss der Allierten  
Abteilung in Konstantinopel nicht ergangen, wohl aber steht  
es im Gemessen des Oberkommandierenden der Seestreit-  
kräfte des Mittelmeeres, alle ihm erforderlich erscheinenden

Maßnahmen zu treffen, um Transporten von Waffen und  
Kriegsgerät an die türkischen Nationalisten wirksam zu be-  
ggen.

### Aus Litauen.

Wien, 6. Nov. Lit. Telegr. Agentur. Ein  
polnischer Flieger warf gestern zwei Bomben ab. Die  
Litauische Regierung hat ein Protestschreiben von 40 Dör-  
fern in der Gegend von Puzis und Seim gegen die An-  
gliederung an Polen erhalten. Die aus polnischen Quellen  
verbreiteten Nachrichten über die Beteiligung Deutscher im  
litauischen Heere sind durchwegs unbegründet. Der litauische  
Kriegsminister hat den Vertretern der Allierten Blatte vor-  
geschlagen, einen Sonderausdruck zu bilden, um die Unrichtig-  
keit dieser Gerüchte festzustellen.

### Die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 6. Nov. Die abschließenden Ergebnisse  
der entscheidenden Abstimmung für oder gegen die Wieder-  
aufnahme der Arbeit im englischen Bergbau liegen jetzt vor.  
Danach stimmten 346.594 dagegen, 338.045 dafür. Es ergab  
sich also eine Mehrheit von 8.549 Stimmen für die Fort-  
setzung des Streiks, die jedoch nicht ausreichte war, da nach  
der gewöhnlichen Sitte der Bergarbeiter zur Streik-  
fortführung eine Mehrheit von zwei Dritteln aller Stimmen  
notwendig gewesen wäre. Die Engländer an nicht reich rier  
Kohle wird von lotharischen Gebirge auf mindestens vier-  
zehn Millionen Tonnen gesätzt. Im Streikunterbruch  
hat der Bergarbeiterverband zwei Millionen Pfund Ster-  
ling ausgeben müssen, der Lohnausfall der Bergarbeiter be-  
trägt fünfzehn Millionen Pfund Sterling.

### Die Wiederermittlungsaufgabe.

Der „Woz. Jn.“ wird aus Paris gemeldet, daß der  
englische Botschafter in Paris, Lord Dufferin gestern in Paris  
die Frage der englischen Regierung über die Wieder-  
ermittlung, die eine Antwort auf die letzten Anregungen der  
französischen Regierung darstellt, überreicht hat. Diese Note  
bedeutet einen sehr befruchtenden Fortschritt in der Ver-  
ständigung der beiden Regierungen und unterscheidet sich  
von dem französischen Standpunkt nur in einigen unwesentlichen  
Einsparungen.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ dazu zu melden weiß,  
sind die Vorarbeiten für die Regelung der Wieder-  
ermittlung ein gutes Stück vorwärts gekommen. Nach dem  
„Temps“ dürfte Frankreich etwa 200 bis 220 Millionen Tonnen  
fordern, und zwar 150 Millionen als einstufige Kohle,  
100 Millionen als zweistufige Kohle. Falls die Material-  
kosten höher oder sinken sollten, würde dies — besonders  
in ersterem Falle — auch in der Höhe der Forderung zum  
Ausdruck kommen.

### Die Brüssel' Konferenzen.

Kottterdam, 6. November. Der „Nieuwe Rotterdam-  
Courant“ meldet aus Brüssel, daß die Kommission für die  
Wiederermittlungsaufgabe ungefähr am 20. November in  
Brüssel zusammengetreten werde.

### Die Adriaal-Konferenz.

Wien, 6. Nov. Die italienisch-lusitanischen Be-  
sprechungen zur Regelung der Adriaalfrage finden, wie un-  
terschiedlich, in Sania Margherita statt und werden am  
7. d. d. bis, ihren Anfang nehmen. Die italienische De-  
legation hat sich in der Villa del Vini installiert, die französische  
Delegation im Hotel Royal. Wie hier verlautet, werden die  
amerikanischen Kriegsschiffe, die augenblicklich in der  
Adria bei Spalato stationiert sind, bis zur Beendigung der  
Adriaal-Konferenz in den dalmatinischen Gewässern verbleiben.

### Harding und der Völkerverbund.

Amsterdam, 6. November. „Telegraaf“ meldet aus  
Marion (Dio), daß Harding in einer Verammlung er-  
klärte, der Völkerverbund sei gelöst. Er zweifelt nicht die  
höhere Ideale des Völkerverbundes, die für die Völkerverbund-  
gaben unvermeidlich sind. Er will nicht, daß Amerika oder  
eine Anzahl Staaten löst. Die neue Regierung werde  
darnach trachten, einen Bund der Nationen zu errichten, der  
auf Rechtschaffenheit begründet sei und der Americas Frei-  
heit keinen Schaden tue. Senator Borah erwiderte, die über-  
wältigende Mehrheit, die Harding erhielt, ist ein deutlicher  
Beweis dafür, daß das amerikanische Volk gegen jeden  
Völkerverbund sei. Er fügte hinzu, Amerika dürfe sich auch nicht  
durch irgend eine Hintertür in einen derartigen Bund  
hineinzulassen lassen.

### Der neue amerikanische Senat.

New York, 6. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Bei  
den Senatswahlen haben die Republikaner die Mehrheit er-  
langt. Der neue Senat wird sich aus 57 Republikanern und  
39 Demokraten zusammensetzen, das heißt, es ist eine repu-  
blikanische Mehrheit von 16 Stimmen vorhanden, während der  
Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung eine republikanische  
Mehrheit von zwei Stimmen aufweist. Die fünf im Senat  
New York angekommenen Sozialisten sind wieder gewähl-  
t. Außerdem hat eine Sozialistin erfolgreich kandidiert,  
so daß in ganz im Parlament des Staates New York  
sechs Sozialisten vertreten sein werden.

**BIOX ZAHNPASTA** reinigt den Mund bio-  
logisch durch Sauerstoff,  
löst Zahnstein, schmeckt  
köstlich erfrischend.

Verantwortlich: Dr. phil. Zeitl. Gustav Jacob. Material:  
für den britischen Teil, für Preussisch-Preussische, Gerich. Handel:  
Gustav Brantmann; für Mecklenburg, Unterelbische: Gerich.  
Waren: Gustav Brantmann; für Mecklenburg, Unterelbische: Gerich.  
Karl Brantmann; für den Ansbayer Teil: Gustav Brantmann; für  
Saale-Zeitung, S. m. d. Halle. Druck: Zeitungsverlag und  
Druckerei Otto Henke.

# MAGGI'S Suppen.

wohlschmeckend, ausgiebig,  
**keine Kriegsgsuppen**  
sind wieder überall käuflich.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201107014/fragment/page=0003



